



DIE FREIHEIT, DIE ICH MEINE

Das Islamismuspräventionsprojekt von

GESICHT ZEIGEN!

Konzepte - Methoden - Handlungsempfehlungen



INHALT

Für wen ist dieses Material geeignet?	5
Der Ausgangspunkt: unser Sozialraum, unsere Zielgruppe, unsere Geschichte	6
Unser Ansatz: spezifisch und ganzheitlich zugleich	8
Die Projektmodule	
Modul 1: Workshop-Reihen mit Schülerinnengruppen	9
Modul 2: Fortbildungen für Kiezmütter	11
Modul 3: Fortbildungen für pädagogisches Fachpersonal	12
Modul 4: Materialentwicklung	13
Modul 5: Veranstaltungen und Fachtreffen	14
Unsere Haltung, unsere Themen	15
Unsere Methoden und Spiele	18
Wie geht es weiter? Unsere Handlungsempfehlungen für nachhaltige Präventionsarbeit	20
Und jetzt sind Sie dran!	23

Dieses Material ist entstanden im Rahmen des Projekts

**DIE FREIHEIT,
DIE ICH MEINE**



FÜR WEN IST DIESES MATERIAL GEEIGNET?

Für Menschen

... die auf Augenhöhe und nicht stigmatisierend mit Menschen aus einem muslimischen und migrantischen Kontext zum Thema Islam und Islamismus arbeiten wollen

... die nach ganzheitlichen Präventionskonzepten suchen

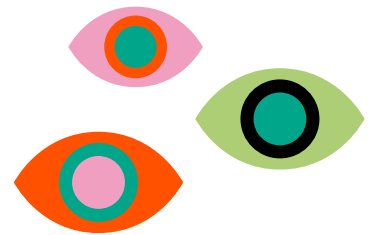
... die religiöse Vielfalt und Toleranz vermitteln wollen

... die sich niedrigschwellig und spielerisch dem komplexen Thema Islam widmen wollen

... die präventiv arbeiten und gleichzeitig empowern wollen

... die Interesse an geschlechtsspezifischer Jugendarbeit haben

... die in der Islamismusprävention arbeiten



DAS PROJEKT IN EINEM SATZ:

DIE FREIHEIT, DIE ICH MEINE ist ein geschlechtsspezifisches und sozialraumorientiertes Modellprojekt zur Islamismusprävention und zur Demokratieförderung, das sich an den Bedürfnissen von Mädchen und Frauen im Berliner Bezirk Mitte orientiert.

Als Modellprojekt des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ entwickeln und testen wir im Zeitraum von 2015–2019 neue Konzepte und Methoden, die wir stetig evaluieren und verbessern.

DER AUSGANGSPUNKT

UNSER SOZIALRAUM, UNSERE ZIELGRUPPE, UNSERE GESCHICHTE

Gesicht Zeigen! arbeitet seit vielen Jahren mit Mädchen und Jungen im Bezirk Mitte, insbesondere in Moabit und Wedding. Die Bedürfnisse und die Lebenswelt der Zielgruppe stehen dabei immer im Mittelpunkt, sowohl bei der Auswahl der Themen als auch bei der Konzeption und Umsetzung der Workshops. Nicht nur die üblichen Besonderheiten der Adoleszenz werden berücksichtigt, sondern auch das soziale und kulturelle Umfeld, das den Alltag und die Weltanschauungen der Jugendlichen prägt.

Die Mehrheit der Jugendlichen, mit denen wir seit Jahren arbeiten, wachsen in einer sozial- und bildungsbenachteiligten und/oder religiös-konservativen Umgebung auf. Ihre Aufstiegschancen und ihre Möglichkeiten, etwas Neues und Anderes als das bisher Gewohnte kennenzulernen, sind eher gering. Zudem sind viele auf-

grund ihres muslimischen und/oder migrantischen Hintergrunds von Diskriminierung und Ausgrenzung seitens der Mehrheitsgesellschaft betroffen. Das vermindert zusätzlich ihre Chancen auf eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben.

Genau für diese Zielgruppe haben wir ein spezifisches Workshopprogramm entwickelt, das sich an ihrer Lebensrealität orientiert und diese anerkennt, ihnen aber auch weitere Lebensentwürfe und Partizipationsmöglichkeiten in unserer Gesellschaft aufzeigt und sie ermutigt, diese bei Bedarf anzunehmen.

In der Arbeit mit gemischtgeschlechtlichen Gruppen stellten wir fest, dass sich die Mädchen eher im Hintergrund halten und den Jungen gerne das Reden überlassen. Wir bemerkten zumeist ein angespanntes Ver-

hältnis zwischen den Jungen und Mädchen in den Klassen. Manche Mädchen sind teilweise eingeschüchtert von Kommentaren der Jungs. Besonders die Kleidung und das Verhalten der Mädchen stehen stärker unter Beobachtung und Wertung im Klassenverband. Wir wollen die Mädchen empowern und stärken, damit sie selbstbewusst ihren Lebensweg gehen. Daher haben wir uns entschlossen, ein Modellprojekt nur für Mädchen zu entwerfen.

Unsere Zielgruppe, in der sich viele als Muslim*innen identifizieren, beschäftigt sich intensiv mit den hitzigen Debatten über „den Islam“ und „die Muslime“ in Deutschland. Die öffentlichen Diskurse haben in den letzten Jahren an Schärfe zugenommen. Verunsicherungen bei Muslim*innen in Bezug auf ihre Identität und Zugehörigkeit, aber auch Misstrauen und Irritationen im Umgang mit Muslim*innen auf Seiten der Mehrheitsgesellschaft, sind die Folge. Dies alles begünstigt Abgrenzungstendenzen in unserer vielfältigen Gesellschaft und schafft einen Nährboden für Muslimfeindlichkeit einerseits und einen Anknüpfungspunkt für

religiöse Fundamentalist*innen andererseits. Es gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Eine wachsende salafistische Szene u. a. in Wedding Stadtteilen, deren Prediger für eine Abschottung plädieren und unter denen laut Verfassungsschutz auch gewaltbereite Salafist*innen verkehren, beobachten wir mit Sorge.

Mit ihrem religiösen Wahrheitsanspruch und ihren Angeboten einer klaren Struktur, Anerkennung und Gemeinschaft haben sie gerade bei orientierungssuchenden jungen Menschen gute Chancen, auf offene Ohren zu stoßen.

Dieser Entwicklung möchten wir mit unserem ganzheitlichen Bildungsprogramm etwas entgegensetzen und für eine weltoffene Gesellschaft eintreten, in der Toleranz, gleichberechtigte Teilhabe und Zusammenhalt nicht nur hohle Phrasen sind.

1 Hintergründe zu den Angehörigen des salafistischen Spektrums in Berlin, Lageanalyse der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Abteilung Verfassungsschutz, Berlin, Januar 2018, S. 19 ff.



UNSER ANSATZ

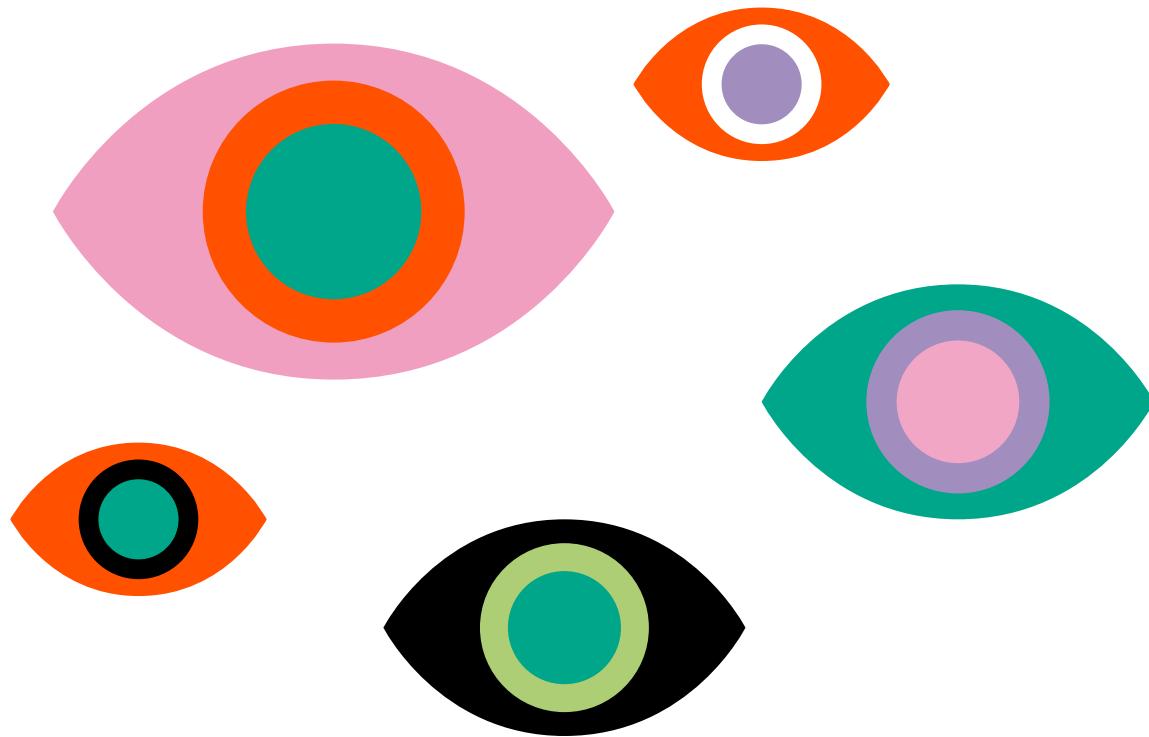
SPEZIFISCH UND GANZHEITLICH ZUGLEICH

Mit unserem Programm wenden wir uns bewusst an muslimische Mädchen und Frauen, weil sie allzu oft unter dem Radar der öffentlichen Wahrnehmung bleiben. Wir glauben, dass hier sehr viele Potentiale schlummern und dass wir es uns nicht leisten können, auf diese zu verzichten.

Wir möchten, dass sie sich als aktives Mitglied der Gesellschaft betrachten und sie dazu befähigen, religiös begründete Hetze als solche zu erkennen und ihr zu widerstehen. Wir ermutigen sie, zu überzeugten Botschafterinnen für Vielfalt, Toleranz und Demokratie innerhalb ihrer Familien, ihres Umfeldes sowie Freundeskreises zu werden.

Allerdings glauben wir auch, dass es nicht ausreicht, Jugendliche für Vielfalt, Toleranz und Demokratie zu begeistern, wenn das Umfeld die Notwendigkeit nicht sieht oder sie nicht unterstützt. Besonders wenn Jugendliche sozial benachteiligt sind und aus bildungsfernen Familien stammen, wie es in unserem Sozialraum der Fall ist. Deshalb möchten wir mit unserer „Message“ noch viele andere Menschen im direkten Umfeld der Mädchen erreichen und sie dadurch auch „indirekt“ auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten Leben unterstützen. Mit unserem Ansatz wollen wir weder religiösem Fundamentalismus noch Islamfeindlichkeit eine Chance geben!

Das Projekt setzt sich dementsprechend aus 5 Modulen zusammen, die im Folgenden näher erläutert werden.



MODUL 1

WORKSHOP-REIHEN MIT SCHÜLERINNENGRUPPEN

Unser spezieller Ansatz, genderspezifisch mit Mädchen zu arbeiten, hat sich sehr bewährt. Unsere Erfahrungen zeigen, dass sich junge Mädchen offener und selbstbewusster äußern, wenn sie unter sich sind und sich in einem geschützten Raum befinden. In unserem außerschulischen Lernort 7x^{jun9} schaffen wir eine vertrauensvolle Atmosphäre, um mit den Mädchen über aktuelle gesellschaftliche Themen zu sprechen und ihre Meinung dazu zu hören. Eine Möglichkeit, die vielen in ihrem Alltag verwehrt bleibt und die sie gerne in unseren Workshops wahrnehmen.

Am liebsten arbeiten wir im Rahmen von verpflichtenden AGs an Schulen. Über einen längeren Zeitraum gelingt es uns, die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen in den Blick zu nehmen, eine Beziehung aufzubauen und nachhaltig zu wirken.

Die Besonderheit der Workshopreihen ist, dass wir über einen Zeitraum von mindestens einem halben Jahr wöchentlich mit den Teilnehmerinnen arbeiten. Dieser Ansatz erfordert ein hohes Maß an Flexibilität. Etwa muss eruiert werden, ob die Workshopreihe als verpflichtende oder als freiwillige AG in den Schulalltag integriert werden kann.

Mit innovativen und interaktiven Methoden aktivieren wir alle Sinne und regen Kennenlern-, Lern-, und Selbstreflexionsprozesse an. Mit **Exkursionen** zu wichtigen Orten der Einwanderungsgesellschaft wie z.B. ins Jüdische Museum Berlin und ins Jugendmuseum Schöneberg zeigen wir ihnen neue Orte außerhalb ihres gewohnten Umfelds und bringen ihnen die religiöse und kulturelle Vielfalt Berlins näher. Durch die Einbindung von selbstbewussten **Role Models** mit überwiegend muslimischem Hintergrund, mit denen sich unsere Zielgruppe identifizieren kann, zeigen wir, dass eine muslimische Identität und gesellschaftliche Partizipation und Anerkennung gut miteinander vereinbar sind.

Wir danken unseren bisherigen Rolemodels:

Farah Bouamar, Youtuberin von Datteltäter e.V.
Heidi Chalaby, Konferenzdolmetscherin Arabisch-Deutsch
Maja Lasić, Bildungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus
Wana Limar, Youtuberin
Bahar Meric, Tänzerin, Tanzpädagogin und Choreografin
Eda Vendetta, Youtuberin

Das sagen unsere Rolemodels über das Projekt:



Aus eigener Erfahrung kenne ich das Spannungsfeld, in dem sich junge Frauen befinden, die in unterschiedlichen Kulturen aufwachsen. Menschen ohne diesen Hintergrund fällt es oft schwer, dies nachzuvollziehen. Genau hier setzt „Die Freiheit, die ich meine“ an und unterstützt mit innovativen und interaktiven Methoden junge Muslima dabei, selbstbewusst ihren Platz in der Gesellschaft einzufordern.

Role Model MdA Dr. Maja Lasić

Bildungspolitische Sprecherin und Mitglied der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin



Junge Frauen und Mädchen erfahren nicht nur aufgrund ihrer Herkunft und Religion Ausgrenzung und Diskriminierung, einige erfahren aus der eigenen Familie hohen Erwartungsdruck aufgrund einer traditionellen Lebensweise und Wertevorstellung. Somit befinden sich diese jungen Frauen in einem Dauerkonflikt zwischen einer traditionell geprägten Lebensweise in der Familie und community sowie einer freien Gesellschaft, der sie im Alltag begegnen.

Manchmal scheint es unmöglich, sich diesem Konflikt selbstbewusst zu stellen. Ich selbst machte diese Erfahrung als junge Frau und Teil der türkisch-muslimischen community und entschied mich, selbstbewusst meine eigenen Werte und Wünsche frei zu äußern und zu leben.

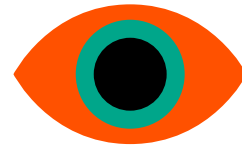
Mit meiner Teilnahme an dem Projekt möchte ich die jungen Frauen ermutigen, familiäre als auch gesellschaftliche Strukturen immer wieder zu hinterfragen und diese aktiv zu verändern und mitzugestalten.

Role Model Bahar Meric

Tänzerin, Tanzpädagogin und Choreografin

Zitate der Mädchen:

„Ja, es ist schon ungerecht, dass wir als Jungfrauen in die Ehe gehen müssen“



„Neues gelernt habe ich: Dass wir offener über manche Themen reden können.“

„Ich habe mich noch nie vorher mit dem Thema beschäftigt.“

Geschlechterrollen/ Geschlechtergerechtigkeit

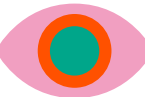
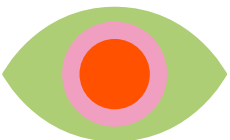
„Wir wohnen in Moabit! Was erwartest du? Natürlich gibt es das. Aber mir ist das egal.“

Eine Schülerin zum Thema Diskriminierungserfahrungen

„Ich kann mich doch nicht als Land fühlen!“

„Wenn ich von Anfang an urteile, kann ich den Menschen nicht mehr kennenlernen.“

„Negative Verhaltensweisen einzelner Menschen, die Ausländer sind, beeinflusst die Sicht der Deutschen auf alle, die Ausländer sind. Sie differenzieren nicht zwischen den verschiedenen Gruppen.“



MODUL 2

FORTBILDUNGEN FÜR KIEZMÜTTER

Kiezmütter gehen in die Familien vor Ort und haben direkten Zugang zum sozialen Umfeld von jungen Muslim*innen und im Zuge ihrer Arbeit auch direkten Einfluss auf die Familien. Deshalb haben wir für die Kiezmütter im Berliner Bezirk Mitte eine Fortbildungsreihe zur politischen Bildung entwickelt. In mehreren Seminaren widmen wir uns ähnlichen Themen wie in der Workshopreihe für Schülerinnen, wobei der Erkennung und das Aufzeigen von möglichen Handlungsoptionen bei Radikalisierungsprozessen von Jugendlichen ein besonderer Raum gegeben wird. Wir führen praktische Übungen durch und geben ihnen Werkzeuge und Methoden für ein demokratisches und friedliches Miteinander im Kiez an die Hand.

In unserer Fortbildungsreihe legen wir Wert auf eine vertrauensvolle und wertschätzende Atmosphäre, die es ermöglicht, intime und persönliche Ansichten und Erfahrungen zu teilen. Mit unserem diversen Team, das die Herkunftskulturen und -sprachen vieler unserer Teilnehmerinnen kennt, schaffen wir einen Dialog auf Augenhöhe. Sprachbarrieren und kulturbedingte Vorbehalte können so leichter überwunden werden. Viele Kiezmütter schätzen dies sehr und betonen immer wieder, wie bereichernd sie die Seminare und vor allem die Diskussionen finden.

Zitate der Kiezmütter:

„Ich konnte vorher nichts mit Politik anfangen und fand das auch immer alles blöd, was die da machen. Der Besuch im Bundestag und der Workshop hier haben bei mir Interesse an Politik geweckt. Jetzt spreche ich sogar mit meinem Mann darüber...“

Eine Kiezmutter nach unserem gemeinsamen Ausflug in den Bundestag

„Meine Tochter soll selbst entscheiden, ob sie Kopftuch tragen will oder nicht.“

„Bei mir wurde nach der Hochzeitsnacht das Laken von der Familie kontrolliert.“

„Das hat nichts mit dem Islam zu tun.“

Eine Kiezmutter über islamistisch motivierte Gewalt

„Beim Jobcenter wurde mir gesagt, ich soll mich nicht auf die Sekretärinnen-Stelle bewerben, so wie ich aussehe, werde ich die sowieso nicht bekommen.“

„Man muss mit den Menschen Kontakt haben, damit sich die Vorurteile auflösen.“

MODUL 3

FORTBILDUNGEN FÜR PÄDAGOGISCHES FACHPERSONAL

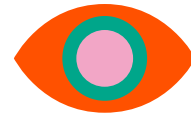
Wenn anscheinend religiös motivierte Verhaltensweisen in der Schule oder im Jugendclub negativ auffallen, sind viele Lehrer*innen und Pädagog*innen verunsichert und wissen oft nicht, was eine angemessene Umgangsform wäre. Gleichzeitig fühlen sich muslimische Jugendliche durch übertriebene oder unangemessene Reaktionen auf ihren Glauben von Seiten der Lehrerschaft schnell stigmatisiert und ausgegrenzt. Wie

also angemessen reagieren? Wann ist religiöse Toleranz gefragt und wann könnte es sich gar um eine Radikalisierung handeln? In unserer zweitägigen Fortbildung zur Islamismusprävention sensibilisieren wir daher pädagogisches Fachpersonal für islamistische Radikalisierungsverläufe und zeigen mithilfe unseres eigens konzipierten Moderationsspiels „STOP-OK“ mögliche Handlungsoptionen auf.

Feedback der Lehrer*innen zur Fortbildung und zum STOP-OK! Spiel:

Ich habe an der Fortbildung teilgenommen, weil...

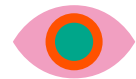
... ich von dieser Religion wenig Ahnung habe und viele religiöse Schüler habe.



... die Situation im Unterricht kommen könnte.

... ich bereits damit konfrontiert wurde. Mein Schüler war plötzlich weg und die Eltern vermuteten eine Rekrutierung von Islamisten.

Am STOP-OK! Spiel hat mir gefallen:

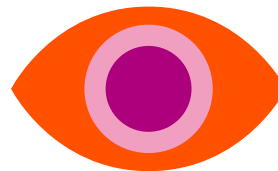


... die interaktive Herangehensweise

... dass es nicht stigmatisiert.

... dass an Fallbeispielen gearbeitet wurde.

... über das rechtzeitige Einschreiten nachzudenken.

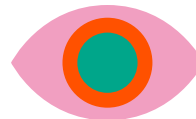


Neues gelernt habe ich bei der Fortbildung:

... aus meiner Lehrerrolle den Radikalisierungsprozess zu sehen.

... mehr Sichtweisen zu bekommen und zusammenzubringen.

*... wie andere Kolleg*innen mit Radikalisierungen umgehen würden.*



MODUL 4

VERANSTALTUNGEN UND FACHTREFFEN

Mit unseren Veranstaltungen schaffen wir Begegnungsräume für Fachexpert*innen, relevante Akteur*innen und interessierte Bürger*innen im Bezirk Mitte und fördern so den persönlichen Austausch über aktuelle Herausforderungen, die das Leben in einer diversen Gesellschaft mit sich bringt.

Es herrschen hier immer noch große Unsicherheiten, Vorurteile und Ängste in der Mehrheitsgesellschaft, die größtenteils auch durch eine einseitige mediale Berichterstattung bestärkt werden. Doch die Möglichkeit eines direkten, persönlichen Gesprächs mit Expert*innen, Migrant*innen oder Muslim*innen besteht eher selten. Das wollen wir ändern und öffnen Diskussionsräume, in denen man offen heikle Themen ansprechen kann. Uns sind öffentliche Veranstaltungen auch deshalb sehr

wichtig, damit wir mit unserer Arbeit und unseren Themen nicht im „stillen Kämmerlein“ verharren.

Durch einen regelmäßigen Austausch mit Expert*innen und Bürger*innen reflektieren wir uns auch immer selbst und entwickeln uns dadurch weiter. Deshalb bieten wir bei unseren Veranstaltungen der interessierten Öffentlichkeit auch immer einen Einblick in unsere Arbeit und stehen für Fragen und Anmerkungen zur Verfügung. Bisherige Themen unserer Veranstaltung waren unter anderem: „Was macht die islamistische Szene attraktiv für Frauen?“, „Zwischen Kopftuchstreit und Sharia-Polizei: Muslimische Frauen in Deutschland“ und „Islamismusprävention in Berlin Mitte: Erfahrungen und Herausforderungen“.



MODUL 5 MATERIALENTWICKLUNG

Islamismusprävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Deshalb ist es uns wichtig, dass von unseren praktischen Erfahrungen nicht nur wir, sondern auch andere profitieren. Ein Modellprojekt betritt immer Neuland. Da ist es nur logisch, dass es wenig oder gar keine guten Methoden und Materialien gibt. Die Entwicklung von innovativen Methoden und Arbeitsmaterialien war von Anfang an unser Ziel und wichtiger Bestandteil des Projekts. Im Zuge unserer Arbeit mit Schülerinnen und Kiezmüttern haben wir praktikable und anschauliche Materialien entwickelt, die eine zwanglose Diskussion über „Religiosität“ bis hin zu schwierigen Themen wie „islamistischer Extremismus“ und „Ra-

dikalisierung“ ermöglichen. Wenn es schon um derartig schwierige Themen geht, ist es uns besonders wichtig, dass die Arbeit dazu Freude macht. Wir lieben Spiele – unsere Zielgruppe auch! Daher haben wir speziell für und mit unseren Zielgruppen verschiedene Spiele kreiert, die nah an ihrer Lebensrealität sind.

Unsere Spiele „Der Islam“, „STOP-OK!“ und „Ja-Nein-reloaded“ sind innovativ, äußerst niedrighschwellig, aktivierend, schön gestaltet und spielerisch konzipiert. Sie orientieren sich an den Bedürfnissen der Zielgruppe, sie laden ein zur Auseinandersetzung und zur Diskussion.

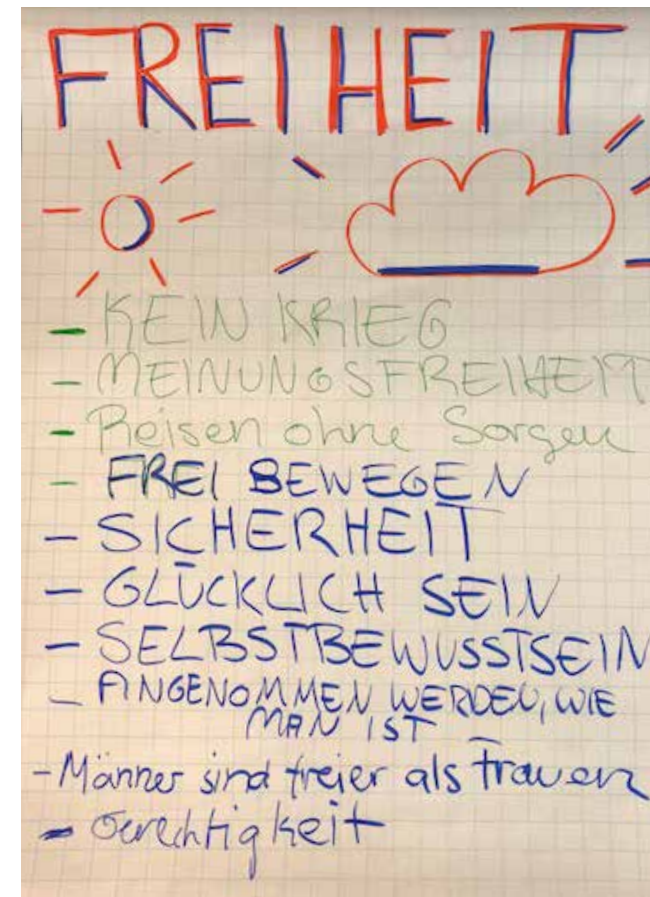


UNSERE HALTUNG, UNSERE THEMEN

Im Zentrum unserer Arbeit steht die Vermittlung von positiven Erfahrungen, denn diese – so die Grundüberzeugung von Gesicht Zeigen! – fördern gleichsam positives Handeln. Unsere Grundhaltung ist respektvoll und sensibel gegenüber Diskriminierungserfahrungen. Vertrauen und Wertschätzung sind die Basis unserer pädagogischen Arbeit und Voraussetzung dafür, Selbstermächtigungsprozesse bei den Mädchen und Frauen anzuregen und zu fördern.

Für uns bedeutet Präventionsarbeit daher nicht eine alleinige Fokussierung auf islamistische Weltanschauungen und Propagandastrategien, sondern sie greift weit darüber hinaus. In unseren Workshops verbinden

wir konkrete pädagogische Methoden zur Islamismusprävention (Vermittlung eines kritisch-reflektierten Religionsverständnisses, Aufklärung über Vorurteilsbildung und manipulative Anwerbestrategien islamistischer Gruppen) mit Methoden zur Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls, zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit und dem Aufzeigen von demokratischen Partizipationsmöglichkeiten. Die Lebenswirklichkeit sowie die eigenen Erfahrungen der Mädchen und Frauen spielen eine zentrale Rolle bei der Ausgestaltung der Workshops. Dadurch ist ein breites Kompendium an Themen im Spannungsfeld zwischen Identität, Religion und Demokratie entstanden ist:



- 👁️ **Identität & Zugehörigkeit**
- 👁️ **Vorurteilsbildung & Diskriminierung, Umgang mit eigenen Diskriminierungserfahrungen**
- 👁️ **Kulturelle und religiöse Vielfalt in der Einwanderungsgesellschaft**
- 👁️ **Vielfalt im Islam: u.a. Salafismus, liberale Islaminterpretationen**
- 👁️ **Extremismus allgemein, Islamismus und Präventionsansätze**
- 👁️ **Geschlechterrollen/ Geschlechtergerechtigkeit**
- 👁️ **Politik und Partizipation**

Ein derart umfassendes Programm erfordert eine langfristige und regelmäßige Arbeit mit der Zielgruppe, die wir in Form von AGs und längeren Fortbildungen mit Hilfe unserer zuverlässigen Kooperationspartner umsetzen. Nur durch diese regelmäßigen und intensiven Workshopformate können wir wichtige Erkenntnisse über die Lebenswelt und die Bedürfnisse von Mädchen und Frauen in unserem Sozialraum gewinnen. Diese Erkenntnisse werten wir aus und beziehen sie in die Weiterentwicklung der Methoden mit ein.

So haben wir in Befragungen, die wir vor Beginn der Workshops mit Schülerinnen durchgeführt haben, festgestellt, dass die Themen „Religion(en)“ und „Geschlechterrollen/Partnerschaft“ die Mädchen besonders interessieren. Dies ist aus Sicht der Präventionsarbeit sehr hilfreich zu wissen, denn diese Themen lassen mögliche Andockstellen für Islamist*innen zu. Sie wissen die Unsicherheiten im religiös-theologischen Sinne insbesondere bei Jugendlichen mittels genderspezifischer Anwerbestrategien auszunutzen. In Gesprächen teilen uns viele der Mädchen mit, dass sie sich aufgrund ihres Geschlechts in ihren Familien benachteiligt sehen und/oder unter den dominanten Jungen in ihrer Klasse leiden. Auch hieraus ergeben sich Andockstellen für religiöse Fundamentalist*innen, die in ihrer Ideologie Frauen und Mädchen Aufwertung und Anerkennung versprechen. Deshalb erproben wir stetig neue Ansätze und Methoden zur Geschlechtergerechtigkeit und zur Reflexion von Geschlechterrollen.

Beim Thema Religion(en) liegt der Schwerpunkt auf dem Islam und seinen Gemeinsamkeiten mit anderen Religionen, insbesondere dem Judentum und Christentum. Wir haben festgestellt, dass viele der Mädchen nur über rudimentäre Islamkenntnisse verfügen, obwohl Religion in ihrem Alltag und als Identitätsmarker eine enorme Rolle einnimmt. Was sie über den Islam wissen, wurde oft unhinterfragt von der Familie und Freund*innen übernommen. Zumeist handelt es sich dabei um ein sehr konservatives Religionsverständnis, das andere Deutungen schwer akzeptieren kann und traditionelle patriarchale Wertvorstellungen religiös legitimiert. Mit unserem Programm wollen wir ihren Blick weiten, indem wir die Vielfalt der Islaminterpretationen beleuchten und diese kritisch betrachten.

Die konkrete Auseinandersetzung mit Islamismus, die gerade für unsere Zielgruppe aufgrund der negativen öffentlichen Debatten über „den Islam“ ein sehr sensibles Thema darstellt, betten wir in unser umfassendes Konzept zur Selbstermächtigung ein und verhindern so mögliche Stigmatisierungsgefühle bei den Teilnehmerinnen. So hat es sich sehr bewährt, Islamismus als Variante vieler Extremismen (z.B. Rechts- und Linksextremismus) zu beleuchten und gemeinsam über mögliche Hinwendungsmotive zu diskutieren.

2 Vgl. C. Dantschke: Radikalisierung von Jugendlichen durch salafistische Strömungen in Deutschland. In Molthagen, D. (Hrsg.): Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamistischen Extremismus und Islamfeindlichkeit, Berlin: FES e.V., S. 133-142, S. 139 ff.



UNSERE METHODEN UND UNSERE SPIELE

Persönlich, aktivierend und gar nicht trocken – so lautet unser Motto, wenn es um die Auswahl der Methoden für unsere Workshops geht. Die Methoden, die wir in unseren Workshops benutzen, vermitteln auf niederschwellige und spielerische Weise aktuelle Themen, die unsere Zielgruppe bewegen. Sie laden ein mitzumischen, nachzudenken und zu diskutieren. Die Persönlichkeit der Teilnehmerinnen und ihre Sicht auf die Gesellschaft stehen dabei stets im Vordergrund. Die Methoden regen die Teilnehmerinnen dazu an, sich selbst und ihre Umwelt neu zu betrachten und zu reflektieren. Sie zeigen demokratische Handlungsoptionen auf, wie sich die Teilnehmerinnen aktiv in die Gesellschaft einbringen können. Mit unseren Methoden ermöglichen wir einen Dialog auf Augenhöhe zwischen Teilnehmerinnen und Teamerinnen und bringen oftmals Themen auf den Tisch, die im Alltag oder in der Schule zwar eine Rolle spielen, aber dort kaum Raum zur Diskussion finden.

Im Folgenden finden Sie eine Auswahl unserer Methoden. Diese spiegeln den Themenaufbau unserer Workshopreihe wider, angefangen bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Identität bis hin zur kreativen Darstellung eigener politischer Statements. Aus unserer bisherigen Erfahrung können wir diese Themenabfolge mit den angegebenen Methoden absolut weiterempfehlen!

1. Die Geschichte meines Namens
Identität/Kennenlernen)

2. Identitätsspiel
Identität

3. Geografische Soziometrie
Identität und Migration

4. Wer ist wir? – Parcours
Thema: Gesellschaft

5. Eisberg
Diversity und Vorurteilsbildung

6. Der Islam
s. Materialien

7. Simon und die Extremisten
Extremismen/Islamismus

8. Sexismus-Alien
Geschlechterrollen, Geschlechtergerechtigkeit

9. Quiz der Frauenrechte
Frauenrechte und Politik

10. Eigene kreative Produktion
Gesellschaft und Partizipation

11. Ja-Nein-Spiel – reloaded
s. Materialien

Wir haben uns nach besten Kräften bemüht, mögliche Urheber ausfindig zu machen. Da einige Übungen jedoch sehr populär und verbreitet sind, ist dies nicht immer geglückt. Die Methoden stellen wir Ihnen gern zur Verfügung, mit einfachen Erläuterungen zu Ziel, Ablauf und Inhalt. Jeder Methode haben wir unsere Erfahrungen aus der praktischen Arbeit angefügt.

DER EISBERG DER VIelfALT
Dauer: 45 min
Teilnehmerzahl: max. 15

MATERIAL

- Flyerchen oder Karte
- Bunte Stifte oder Kreide
- Fotos von verschiedenen Personen
- Stückchen der Plakate

ZIEL

- Die Teilnehmerinnen über Vorurteile
- Sprachliche Sensibilisierung

ANLEITUNG

- Die Teilnehmerinnen werden auf das Plakat hingewiesen oder die Tafel.
- Die Teilnehmerinnen sollen einfließen, was von Personen einen Eisberg oberhalb der Wasseroberfläche ausmacht (20-30%) und was unterhalb der Wasseroberfläche und nicht sichtbar ist (80-80%) sind.
- Die Teilnehmerinnen sollen die Eisberge besprechen, die sie mit anderen Teilnehmerinnen als Wasser überfließen.
- Die Teilnehmerinnen sollen sich ein Foto einer Person vorstellen und sie darstellen lassen.
- Die Teilnehmerinnen sollen sich ein Foto einer Person vorstellen und sie darstellen lassen.
- Die Teilnehmerinnen sollen sich ein Foto einer Person vorstellen und sie darstellen lassen.

Sichtbare Kategorien

Nicht sichtbare Kategorien

SEXISMUS-ALIEN!
Dauer: ca. 20 min
Teilnehmerzahl: max. 15

MATERIAL

- Stifte
- Flächenträger
- Platzmarken zum Anbringen der Plakate

ZIEL

- Die Teilnehmerinnen Lebenswege auch durch den „geschlechtlichen Normen“
- „Geschlecht“ ist ein sozialer und nicht biologischer Begriff
- Die Teilnehmerinnen sollen die Normen und Werte hinterfragen

INHALT

- Die Teilnehmerinnen werden mit eigenen und gesellschaftlichen Normen konfrontiert
- Die Teilnehmerinnen werden mit eigenen und gesellschaftlichen Normen konfrontiert
- Die Teilnehmerinnen werden mit eigenen und gesellschaftlichen Normen konfrontiert

ANLEITUNG

- Die Teilnehmerinnen werden mit eigenen und gesellschaftlichen Normen konfrontiert
- Die Teilnehmerinnen werden mit eigenen und gesellschaftlichen Normen konfrontiert
- Die Teilnehmerinnen werden mit eigenen und gesellschaftlichen Normen konfrontiert

DER ISLAM. DAS INTERAKTIVE WISSENSSPIEL

Dieses Spiel ersetzt durch Fakten Halbwissen und Vorurteile rund um das Thema »Islam und Muslime in Deutschland«. Zwei bis drei Gruppen wetteifern darum, zeichnerisch, pantomimisch oder mündlich Begriffe rund um den Islam darzustellen und zu erraten. Diese spielerische Auseinandersetzung fördert Wissen und regt zum intensiven Nachdenken an. Dabei geht es um Begriffe wie »Kopftuch« oder »Halal« und Fragen wie »Warum feiern Muslime das Opferfest?«. Der Spielanleitung steht zu jedem Begriff eine Infokarte mit dem notwendigen Faktenwissen zur Verfügung. Zur Sicherung des neu gewonnenen Wissens dienen die 24 Stichwortkarten, die das Wichtigste zusammenfassen. Das 12-seitige Booklet gibt u.a. Hilfestellung. Dieses Spiel ermöglicht Lehrer*innen, (Sozial-)Pädagog*innen und Sozialarbeiter*innen einen informativen und spielerischen Einstieg in das Thema.



Erschienen im Beltz-Verlag, erhältlich für 39,95 € im Handel, ISBN 978-3-407-63045- Das Spiel enthält: 24 Begriffskarten, 24 Infokarten, 24 Stichwortkarten, 1 zwölfseitiges Booklet

JA-NEIN-SPIEL – RELOADED

Glaubst du, dass du ein wichtiger Teil der Gesellschaft bist? Glaubst du, dass du durch dein Engagement die Gesellschaft mitgestalten kannst? Glaubst du an die große Liebe? Denkst du, dass Religion Konflikte fördert? Denkst du, dass der Islam zu Deutschland passt? Was meinst Du?

Das JA-NEIN-Spiel ist ein Gesellschaftsspiel, das es ganz einfach macht, über „schwierige Fragen“ ins Gespräch zu kommen. Es eignet sich für Kinder- und Jugendgruppen, für Schulklassen und schuldistanzierte Jugendliche, für Berufsschulen und für die Erwachsenenbildung – und es ist sehr flexibel einsetzbar.

Das Spiel enthält 42 Fragen zu gesellschaftsrelevanten Themen wie Demokratie, Gender, Einwanderungsgesellschaft, aber auch zu Aspekten der persönlichen Lebensgestaltung und motiviert dazu, einen Standpunkt zu beziehen und zur Diskussion zu stellen. Das Spiel soll zum Nachfragen, Diskutieren, Streiten, Ver-



Erhältlich gegen eine Schutzgebühr von 10 Euro.

handeln, Überzeugen und und und... anregen. Es gibt kein richtig und kein falsch und keinen erhobenen Zeigefinger. Das Ja-Nein-Spiel ist in einer neuen Version da, mit neuen Fragen und neuem Design.

STOP-OK! EIN MODERATIONSSPIEL ZUR ISLAMISMUSPRÄVENTION

STOP-OK! eignet sich hervorragend für Fortbildungen von Multiplikator*innen, insbesondere Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen und Stadtteilmüttern. Anhand von realistischen Radikalisierungsverläufen werden biografische Wendepunkte herausgearbeitet und Handlungsoptionen diskutiert.

Welche Faktoren können bei Radikalisierung eine Rolle spielen? Wann und wie sollte man aktiv werden?

Bei bestimmten Fragen, die sich im Spielverlauf ergeben, können sich die Teilnehmenden entlang der Pole STOP und OK positionieren. So kann leicht ein Meinungsbild in der Gruppe erstellt und nochmal gezielter diskutiert werden. Ziel des Spiels ist es, die Teilnehmenden für Radikalisierungen in ihrem Umfeld zu sensibilisieren und konkrete Präventionsmaßnahmen aufzuzeigen. Das Spiel sollte von erfahrenen Referent*innen der Islamismusprävention durchgeführt werden.



Das Spiel ist kostenfrei bei Gesicht Zeigen! erhältlich.



WIE GEHT ES WEITER?

UNSERE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR NACHHALTIGE PRÄVENTIONSARBEIT

Modellprojekte leisten Pionierarbeit. Sie erkunden neues Terrain und erproben noch nie dagewesene Lösungsansätze für aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen.

Der immanente Fortschrittsgedanke der Modellprojekte bietet dabei immer Chancen auf positive gesellschaftliche Veränderung, beinhaltet aber auch gewisse Risiken z.B. wenn der verfolgte Ansatz sich als unzureichend erweist. Erfolgreiche Modellprojekte wie „Die Freiheit, die ich meine“, deren Konzepte und Methoden sich bewährt haben, stehen zudem vor der großen Herausforderung, diese in Regelstrukturen zu überführen. Denn nur so kann gewährleistet werden, dass das Projekt nicht nach einem punktuellen und zeitlich begrenzten „Ausprobieren“ abschließt, sondern dass die positive Wirkung des Modellprojekts auch im Nachhinein für die Gesellschaft erhalten bleibt. Auch wir stehen

vor dieser Aufgabe und arbeiten daran, dass unsere Erkenntnisse und Konzepte auch nach Ablauf des Projekts Ende 2019 fortleben und im besten Falle vorhandene Regelstrukturen nachhaltig positiv beeinflussen.

Schon jetzt wirkt das Projekt über seinen Sozialraum hinaus. Diese Materialausgabe ist ein Beispiel, aber auch unsere produzierten Spiele sind bereits deutschlandweit verfügbar. Als Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus (BAG RelEx) machen wir unsere Erfahrungen und Erkenntnisse aus der genderspezifischen Präventionsarbeit bundesweit für zivilgesellschaftliche Träger zugänglich und setzen uns dafür ein, die Notwendigkeit und den Nutzen von Genderspezifika in der pädagogischen Arbeit stärker in den Blick zu nehmen und hierzu vermehrt Konzepte und Methoden anzuwenden.



Wie bereits erwähnt, sehen wir bei unserer Zielgruppe einen großen Bedarf in der kritischen Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen/-gerechtigkeit. Während wir es als sehr gewinnbringend erachten, Mädchen und Frauen einen alleinigen Raum zur Diskussion und Reflexion zur Verfügung zu stellen, sollte man die männliche Seite nicht außer Acht lassen. Punktuelle Erprobungen unter Einbezug der Klassenkameraden haben sich als sehr fruchtbar erwiesen, wenn man zunächst getrennt arbeitet und anschließend einen gemeinsamen Dialog führt. Schließlich sollte die Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und -gerechtigkeit nicht auf die Präventionsarbeit und bestimmte Zielgruppen beschränkt bleiben. Das Ausmaß der „Me too“-Debatte zeigt den längst überfälligen gesamtgesellschaftlichen Handlungsbedarf. Wir plädieren dafür, dieses Thema im gesamten Bildungsbereich stärker in den Fokus zu rücken.

Eine weitere große Herausforderung sehen wir in der dauerhaften Verankerung unseres Konzepts im schulischen Bereich. Trotz des großen Zuspruchs für unser Projekt seitens der Schulen und die Bemühungen, die-

ses umzusetzen, sehen wir dringenden Handlungsbedarf in der Implementierung außerschulischer Bildungsangebote an Schulen. Gerade wenn es sich um eine schulhalbjahr-begleitende Workshopreihe und nicht um einzelne Workshoptage handelt, erweist sich die Umsetzung – von der Akquise der Schulen bis hin zur Durchführung der Workshops – meist als zeitfressendes und fragiles Unterfangen. Doch gerade auf der regelmäßigen und langfristigen Arbeit mit Jugendlichen basiert unser Erfolgskonzept. Nur so können wir eine Beziehung zu den Mädchen aufbauen, auf ihre Bedürfnisse eingehen und nachhaltige Wirkungen erzielen. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass feste Zeiten für außerschulische Angebote im Schulcurriculum eingeräumt werden.

Präventionsarbeit und Demokratiebildung stehen häufig nicht im Fokus schulischer Angebote, externe Träger können hier neue Impulse setzen und die Lust an demokratischer Teilhabe in unserer Gesellschaft ohne Notendruck und an der Lebenswelt der Jugendlichen orientiert vermitteln. Hier sehen wir enormes Potential für die Zukunft.



Präventionsarbeit ist und bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Entsprechende Bildungsangebote dürfen sich daher nicht ausschließlich auf Jugendliche konzentrieren. Durch unseren sozialraumorientierten Ansatz haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht, das gesamte Umfeld der Mädchen in den Blick zu nehmen. Mit unseren Fortbildungen für Kiezmütter, Mütter und pädagogisches Fachpersonal sensibilisieren und stärken wir wichtige Bezugspersonen, die großen Einfluss auf die Entwicklung der Mädchen nehmen können. Es ist wichtig, auch Erwachsenen die Möglichkeit zu geben, sich über aktuelle gesellschaftliche Phänomene wie Islamismus und Islamfeindlichkeit auszutauschen, fortzubilden und in diesem Kontext ihre eigene Rolle zu reflektieren. Unsere Fortbildungen finden großen Anklang. Wir empfehlen daher, die Angebote zur Präventionsarbeit für Erwachsene auszubauen und möglichst in beruflichen Regelstrukturen fest zu verankern, um dauerhaft und flächendeckend zu wirken. Der Austausch mit relevanten Akteur*innen vor Ort und Expert*innen ist wichtig, um Synergieeffekte zu nutzen und um fachlich auf dem aktuellsten Stand zu bleiben. Während unserer Fachtreffen haben wir bemerkt, dass es großen Bedarf gibt, die Arbeitsbereiche und die jeweiligen Ansprechpartner*innen transparenter zu ma-

chen, um noch effektivere Präventionsarbeit leisten zu können.

Wie bereits erwähnt, ist für eine erfolgreiche Präventionsarbeit die gesamte Gesellschaft gefragt. Auch Bürgerinnen und Bürger, die keinen beruflichen Bezug zur Präventionsarbeit haben, haben das Bedürfnis, sich eine Meinung über aktuelle gesellschaftlichen Themen zu bilden und sich darüber auszutauschen. Die medial oft sehr emotional geführten Debatten um Islam, Islamismus und Islamfeindlichkeit verunsichern viele Bürger*innen und schüren Vorurteile. Vielen Bürger*innen fehlt dabei die Möglichkeit zum direkten Austausch mit Muslim*innen und Expert*innen über diese Themen. Mit unseren regelmäßigen öffentlichen Veranstaltungen, die immer gut besucht waren, schaffen wir Räume für Begegnung und Austausch in einer lockeren und ungezwungenen Atmosphäre. Projekte zur politischen Bildung sollten unseres Erachtens daher nie nur in geschlossenen Fortbildungen und Workshops verharren, sondern auch stets für die breite Zivilgesellschaft offen und zugänglich sein. Auch hier gilt es, in Zukunft weitere Informations- und Dialogformate für interessierte Bürger*innen zu entwickeln und eine Regelmäßigkeit zu etablieren.



UND JETZT SIND SIE DRAN!

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Ausprobieren und der praktischen Arbeit mit Ihrer Gruppe. Gern beraten wir Sie, wir kommen auch zu Ihnen – in besonderen Fällen bieten wir Fortbildungen an. Wir freuen uns über Ihr Interesse und Feedback.



Kontakt:

Julia Förster
Gonca Monypenny
Katrin Benzenberg

Tel. +49 (0)30/30 30 8080 -21 / -22
freiheit@gesichtzeigen.de

Impressum:

Herausgeber:

Gesicht Zeigen!

Für ein weltoffenes Deutschland e.V.

Palais am Festungsgraben
Am Festungsgraben 1
10117 Berlin

Tel: +49 (0)30 30 30 808 0
kontakt@gesichtzeigen.de
www.gesichtzeigen.de



Redaktion:

Katrin Benzenberg
Julia Förster
Sophie Kissling
Gonca Monypenny
Sophia Oppermann
Rebecca Weis

Fotos:

Viola Fehn
Sophie Kissling
Gonca Monypenny

Projektleitung:

Rebecca Weis

Grafisches Konzept:

Gabriele Altevers und
Karla Detlefsen

Gestaltung:

Karla Detlefsen

Berlin Dezember 2018

Das Projekt wird gefördert von

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**





Gesicht Zeigen!

Für ein weltoffenes Deutschland e.V.

Am Festungsgraben 1

10117 Berlin

Tel. +49 (0)30 30 30 808 0

Fax +49 (0)30 30 30 808 30

kontakt@gesichtzeigen.de